

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 21.

Dienstag, den 15. März

1887.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird

Donnerstag, den 17. und
Freitag, den 18. März

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brzmsfr.

Bekanntmachung.

die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betr.

Der 22. März, an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, der erhabene Schirmherr des Deutschen Reiches, das 90. Lebensjahr vollendet, soll in unserer Stadt in folgender Weise festlich begangen werden:

Morgens 6 Uhr Reveille,

Vormittags von 11 bis 12 Uhr Musikaufführung auf dem Marktplatz und

Abends von 8 bis 11 Uhr Festfeier im Saale des Schießhauses unter Mitwirkung der Gesangsvereine Liedertafel und Sängerkranz sowie des hiesigen Stadtmusikcorps;

Festrede: der unterzeichnete Bürgermeister.

Indem wir dies andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die geehrte hiesige Bevölkerung auf, durch recht zahlreiche Theilnahme und durch Schmückung der Häuser die von uns geplante Feier zu einer des Tages würdigen zu gestalten.

Wilsdruff, am 14. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brzmsfr.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag hat am Freitag und zwar ohne jede Debatte die Militärvorlage nach dem Regierungsentwurf unverändert in dritter Lesung mit 227 Stimmen gegen 31 Stimmen angenommen, während 84 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten. Es sind somit während der Abstimmung nur 342 Mitglieder im Saale anwesend gewesen, während anzunehmen ist, daß einzelne Mitglieder der kleinen Oppositionsgruppen sich vor der Abstimmung, wie bei der zweiten Lesung, aus dem Saal entfernt haben. Würde es auch dem Beschluß des deutschen Reichstages ein noch schwereres Gewicht verliehen haben, wenn er mit einer imponirenden Majorität gefaßt worden wäre, so wird derselbe doch nach außen, wie nach innen seine Wirkung auf Stärkung der Friedensausichten nicht verfehlen. Die 31 ablehnenden Stimmen dürften doch zum größten Theil von der deutschfreisinnigen Partei ausgehen, während die Stimmhalter zu dem Centrum gerechnet werden können, und unsere Gegner im Auslande werden es noch recht wohl im Gedächtniß haben, daß diese beiden Parteien, freilich die eine mehr oder weniger, freudig gewillt waren, die Erhöhung der Präsenzstärke des deutschen Heeres zu bewilligen, wenn auch, wie sie geltend machten, aus inneren politischen Gründen nur auf 3 und nicht, wie die Regierung forderte, auf 7 Jahre. Möge mit der am Freitag erfolgten Abstimmung der heftige Streit der Parteien nun begraben und es dem uns nicht freundlichen Auslande klar geworden sein, daß die deutsche Nation allen inneren Hader fallen lassen wird, wenn es gilt, die Sicherheit, Wohlfahrt und Machtstellung des Vaterlandes zu wahren, aber ebenso auch in Uebereinstimmung mit der Regierung gewillt ist, von der Erhöhung der Wehrkraft sonst nur im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens Gebrauch zu machen.

Die konservative Fraktion (Adermann, Hartmann, v. Kleist-Regow, Propatschek u. Gen.) hat die völlig mit denen des Centrums und den Anträgen aus der vorigen Session gleichlautenden Anträge auf Vermehrung der Junungsrechte und Befähigungsnachweis der Handwerker heute besonders im Reichstag eingebracht.

Berlin. Wer zu Kaisers 90. Geburtstag hierher kommen will, muß schon jetzt in einem unserer Gasthöfe Quartier bestellen. Der Fremdenandrang scheint ungewöhnlich stark zu werden, wonon die bisherigen Anfragen bei den Hotelbesitzern Zeugniß geben. Allerdings nehmen die Vorbereitungen zu dem Tage eine Ausdehnung an, die der Einzigkeit des Festes entspricht, und so wird es in der That zum 22. März hier viel zu leben und zu hören geben. Haben wir vom 21. bis zum 23. März leidliches Wetter, so entfaltet sich eine Illuminationspracht, wie sie vordem hier wie überhaupt nirgends gesehen worden ist, und erlaubt das Befinden des Kaisers eine Theilnahme an den Huldigungen des Hofes, der fremden Fürsten, der Botschafter und der Generalität, so nehmen auch sie einen vorher nie gekannten Glanz an. Auf dem Schlosse, im kaiserlichen wie in den prinziplichen Palais, in den Theatern, in den Ministerien und in zahllosen anderen staatlichen wie privaten Instituten sind die Vorbereitungen zu wirkfamster Begehung des 22. März in vollem Gange. Sämmtliche Souveräne Europas werden in außerordentlichen Missionen sich vertreten lassen. Daß der Kaiser nicht im Stande ist, allen Gratulanten persönlich sich zu nähern, versteht sich gegenüber der Menge glückwünschender Personen von selbst, ja es darf kaum erwartet werden, daß der Monarch bei der Gratulationscours im I. Schlosse sich zeigt. Die Ansprüche, die an ihn gemacht werden, reichen viel zu weit, als daß nicht die Leibärzte die äußerste Beschränkung der Feier, so weit sie das Erschei-

nen des Kaisers bedingen, mit vollem Nachdruck anordnen. In ähnlicher Weise wird die Kaiserin den Huldigungen sich entziehen, da sie der Schonung ebenfalls dringend bedürftig ist. Was im Einzelnen geschehen darf und was nicht, geben die Aerzte an den einzelnen drei Tagen an, denn zu einer dreitägigen Feier erweitert sich der neunzigste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers schon im Hinblick auf die Fälle der Festungsgebungen. Es geht in Hoffreisen die Mittheilung um, das Allgemeinbefinden des Monarchen in den letzten Tagen sei um Vieles erfreulicher als in der Zeit vor und nach Weihnachten, und wenn der jetzige Zustand andauere, so werde die Vereisung des Kaisers zu persönlicher Theilnahme an dem Feste gewiß zu erwarten sein.

Aus einem Studium der Abstimmungsliste über die Septennatsvorlage ergibt sich, daß von 236 preussischen Reichstagsabgeordneten 130, also nicht viel über die Hälfte, für das Gesetz stimmten. Von den 48 bayrischen stimmten 15 mit Ja, von den 23 sächsischen 22, von den 17 württembergischen 14, von den 9 hessischen 6, ferner sämmtliche 14 badener, alle braunschweiger, mecklenburger und die ganze überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten aus den kleinen Staaten. Es ergibt sich daraus wieder, eine wie werthvolle und unentbehrliche Unterstützung große nationale Anliegen aus den mittleren und kleinen Bundesstaaten empfangen. So schreibt ein sicher sehr einheitsstaatslich gesinntes Blatt, die „Magdeburger Ztg.“: Möge man, wenn ja einmal wieder später der Freiheitsteufel jucken sollte, sich der patriotischen Haltung der Mittel- und Kleinstaaten erinnern und ihnen die Rechte lassen, die sie für ihre Eigen-Existenz eben für unentbehrlich halten.

Die „Friedensausichten“ haben sich in den letzten Tagen wiederum vermehrt. Als ein Symptom in dieser Richtung darf man die Verleihung des hohen russischen Ordens des weißen Adlers an den Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Herbert Bismarck, verrechnen. Unter den augenblicklichen Umständen gewinnt es das Ansehen, als ob diese Ordensverleihung einen internationalen Vorgang von materieller Bedeutung signalisire, der einstweilen noch der Oeffentlichkeit sich entzieht. Auch die Hiertunft des Herrn v. Lesseps und die Friedensversicherungen, die er hier abgab, kann man unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Den französischen Pressorganen, die von dem wildesten Kriegesgeschrei in einer raschen Schwelung zu pathetischen Friedensbetheuerungen übergingen, hat man in Deutschland einen ganz untergeordneten Werth beigelegt. Einen Mann von der Haltung und dem Verdienst des Herrn v. Lesseps, der in so großem Ansehen bei seinen Landsleuten steht, darf man schon eher als den berufenen Vertreter der Anschauungen derselben betrachten.

Die Gemahlin des russischen Botschafters, eine in der Berliner vornehmen Gesellschaft sehr hochgeschätzte Dame, feierte am Donnerstag ihren Geburtstag. In der nachmittäglichen Theestunde erschien im Salon der Gräfin der Reichskanzler Fürst Bismarck, gratulirte auf das Herzlichste und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise eine halbe Stunde lang mit den anwesenden Damen. Dieser Besuch, der einer Konferenz mit dem Botschafter folgte, ist, wie die „Post“ meint, ein Ereigniß für die Gesellschaft, welches verdientes Aufsehen erregt.

Es wird, wie in Berlin aus sehr guter Quelle verlautet, in unterrichteten diplomatischen Kreisen angenommen, daß die letzte Katastrophe in Bulgarien nicht geeignet sei, die Aussichten für Erhaltung des europäischen Friedens zu verschlechtern. Im Gegentheil ist man der Ansicht, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Petersburg entschlossen seien, nach wie vor Bulgarien sich selbst zu überlassen und von jeder thatsächlichen oder

gewaltigen Einmischung in die Verhältnisse des Landes sich fern zu halten. Man vertraut andererseits, daß die bulgarische Regentenschaft nach der erfolgreichen Niederwerfung des Aufstandes umsomehr bereit sein werde, die Sobranje sofort einzuberufen und derselben ihr Mandat zurückzugeben. Dadurch würde eine Situation geschaffen werden, welche den russischen Wünschen nachzugeben angethan sei, soweit dies der Berliner Friedensvertrag zulasse. Man glaubt, annehmen zu dürfen, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutschland in allerletzter Zeit die Bürgschaften friedlicher Dauer angenommen haben.

Die französischen Blätter nehmen mit Genugthuung von dem ungemessen sympathischen Empfang, welcher Herrn v. Lesseps bei seiner Ankunft in Berlin zu Theil geworden ist, Akt. So werden im „Journal des Debats“ alle die Aufmerksamkeiten hervorgehoben, welche dem „großen Franzosen“ sogleich beim Betreten des deutschen Bodens erwiesen wurden. Wenn in den „Debats“ noch besonders betont wird, daß die deutsche Bevölkerung Gewicht darauf lege, zu zeigen, daß sie auch noch andere Dinge wie militärischen Ruhm zu würdigen wisse und sich deshalb beeifere, einem der hervorragendsten Vertreter des französischen friedlichen Ruhmes und der Civilisation zu huldigen, so darf das Pariser Blatt in den Herrn v. Lesseps erwiesenen Sympathie-Kundgebungen den deutlichsten Beweis erblicken, daß trotz allen Gegensätzen zwischen den beiden Nachbarnationen gemeinschaftliche Kultur und Civilisation ein noch stärkeres Band bilden. Dem „Figaro“ gehen telegraphische Mittheilungen über die Soirée beim Kaiser zu, zu welcher Lesseps, nachdem er bereits am Mittag empfangen, eingeladen war. Der Kronprinz unterhielt sich sehr lange mit Lesseps, welchen er daran erinnerte, daß er bereits bei der Eröffnung des Suez-Kanals seine persönliche Bekanntschaft gemacht habe. Bei verschiedenen Unterhaltungen wies der berühmte Gast auch die alberne Erfindung zurück, daß er nach Berlin gekommen wäre, um Geld für den Panamakanal zu erhalten. Als Grund seiner Reise bezeichnete er vielmehr die Ueberreichung der Insignien als Großoffizier der Ehrenlegion an den französischen Botschafter Herbetie, welchem die französische Nation allen Grund hätte, für die Anstrengungen dankbar zu sein, die er zu Gunsten des Friedens in erfolgreicher Weise gemacht. „Die große Mehrheit der Franzosen“, fügte Herr von Lesseps hinzu, „wünscht den Frieden und braucht ihn, wie denn auch der Krieg nur von den wenigen Journalen gepredigt wird, die von dieser oberflächlichen Agitation leben.“ Nach einem anderen Bericht äußerte Lesseps u. A.: „Ich bin kein Politiker, aber das weiß doch Jeder, die kleine Wolke, die vielleicht am Horizonte war, ist längst zerstreut.“ Ebenso betonte dann der französische Botschafter Herbetie: „Sie wissen, daß wir Alle nur den Frieden wollen und daß ich, so viel an mir liegt, Alles thue, um die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen uns aufrecht zu erhalten und zu pflegen.“

Am 3. Juli v. J. brach unter Landwehrlenten, welche von einer 12-tägigen Uebung von Stade zu Schiff nach Hamburg zurückkehrten, eine Revolte gegen den Sergeanten Braun aus. Während der Fahrt forderten drei als Haupttrüdelstörer fungierende Leute, die früher mit Braun zusammen in Sonderburg ihre aktive Dienstzeit absolviert hatten, im Verein mit einigen anderen Gesinnungsgenossen die gesammte übrige Mannschaft wiederholt auf, den Braun, der früher Einem von ihnen eine längere Festungshaft verschafft haben sollte, über Bord zu werfen. Einer der Offiziere, welcher gegen das Verhalten der Excedenten remonstrirte, erhielt einen so gewaltigen Stoß gegen den Leib, daß er gegen den Dampfessel taumelte. Der Kapitän des Schiffes schloß schließlich den Braun in seine Kajüte ein und hülte die Nothflage. Bei Ankunft des Schiffes im Hamburger Hafen wurden die Haupttrüdelstörer gefänglich eingezogen, und es fanden sofort verschiedene Verhöre statt. In der soeben stattgehabten Verhandlung wurden zwei Landwehrlente zu 6 Jahren und 7 Monaten, einer zu 6½ Jahren einer zu 6 und einer zu 5 Jahren und 1 Monat Festung verurtheilt.

Waterländisches.

Wilsdruff. Allerwärts im deutschen Reiche rüsten sich patriotische Kreise, um in feierlicher Weise den 90. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers zu begehen und damit ein so seltenes Ereigniß zu feiern, wie es kein anderes Reich der Erde mit seinem Regenten so bald wieder begehen wird, denn im Fürsten- und Bürgerleben bleibt der alte Bibelspruch ewig wahr: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre.“ Beim Kaiser gilt es nicht nur das hohe Alter zu ehren, sondern in der feierlichen Begehung des Ehrentages ihm ein Zeichen des Dankes zu geben, den das deutsche Volk ihm schuldig ist, der nach langer Wirrniß mit einem losen Konglomerat deutscher Einzelstaaten endlich wieder ein deutsches Reich aufgebaut hat, das, trotzdem es in seinem jetzigen Aufbau erst 17 Jahre besteht, den ersten Rang hinsichtlich seines Ansehens und seiner achtungsgebietenden Stellung einnimmt. Bezüglich der Feier von Kaisers Geburtstag in unserer Stadt verweisen wir auf die in heutiger Nr. befindliche stadträtliche Bekanntmachung.

Das I. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat durch Verordnung die Bezirksschulinspektionen ermächtigt, zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers einen schulfreien Tag zu gewähren, damit dieser Tag durch einen Schulaktus würdig gefeiert werden kann.

Am 7. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847, 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855, ingleichen die am 1. Juli 1887 mit 9% Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungelündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapital gefürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen Mittwoch, den 16. März, früh 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Die Kirchengemeinde Grumbach mit Pohrsdorf beabsichtigt ihre alte Pfarrscheune abtragen und wieder neu aufbauen zu lassen.

Baumeister, welche diesen Bau übernehmen wollen, haben sich bis zum 20. d. M. an den unterzeichneten Kirchenvorstand zu wenden, bei welchem die Zeichnung ausliegt und auch die näheren Bedingungen erfahren sind.

Grumbach, den 14. März 1887.

Ernst Reichelt.

Für Konfirmanden

empfehle sehr preiswerthe

Kleiderstoffe,

coulirt und schwarz, halb- und reinwollen,

sowie

ff. Unterröcke und Glacéhandschuh,

überhaupt alle für selbige passende Sachen.

Anna Beeger,

Modewaaren-Handlung,

Wilsdruff, am Markt.

NB. Auch während des Jahrmaktes findet der Verkauf nur in meinem Laden statt.

Nothklee,

Gelbklee,

Weißklee,

Luzerne zc.

und verschiedene Grassamen

vom Prof. Dr. Nobbe auf Seideseifeit und Keimfähigkeit untersucht,

Chilialpeter,

Thomasmehl

sowie verschiedene andere Düng- und Futtermittel und Sämereien liegen zum Verkauf beim

Consumverein Deutschenbora.

Feld-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Hühndorf-Sachsborn gelegenen 7 Acker Wiese und 4 Acker Feld sofort preiswerth zu verkaufen. Die Wiese ist größtentheils mit Erde befahren und das Feld stark gedüngt. Oberwartha b. Cosselbaude. Arndt.

Ein Landgut in der Nähe von Wilsdruff, gut fast ganz neue Gebäude, 25 Acker stark, steht veräußerungshalber zum Verkauf. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren. Agenten verboten.

Neue Maschinen,

das Pfund 28 und 30 Pf., im Ganzen billiger bei Dorschau Dresden, Freiburgerplatz 23.

Tafel-Sonig, Pfd. 100 Pf.

Balpar.-Sonig, Pfd. 45 Pf.,

im Ganzen billiger bei Dorschau, Dresden, Freiburgerplatz 23.

Ein junges Hausmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, wird zum 1. April gesucht. Löbtau Wilsdrufferstraße No. 5 (Grünwaarengeschäft) zu erfragen.

3-4 Tischlergesellen,

gute Möbeldarbeiter, sucht

Höppner.

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Brod-, Weiß- und Feinbäckerei findet Oftern ein Knabe rechtlicher Eltern gutes Unterkommen.

Emil Lehmann, Bäckermeister,

Dresden, gr. Kirchgasse 7.

Ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes Mädchen, welches diese Oftern die Schule verläßt, wird bei guter Behandlung gesucht bei

Baust's, Wilsdruff.

6-8 fleißige, ehrliche, nüchterne verheirathete Arbeiter finden sofortiges Unterkommen und dauernde Beschäftigung als Hofedreher auf dem Nittergut Neukirchen bei Deutschenbora.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann zu Oftern in die Lehre treten bei

H. Burkhardt, Weistropp.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Schmied zu werden, kann Unterkommen finden; wo? ist zu erfahren beim Schmiedemeister Lossner in Wilsdruff.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch mit guter Schulbildung wird als Lehrling gesucht in der

Druckerei dieses Blattes.

Einen Tischlergesellen sucht sofort

Ernst Gerhold, Tischlermeister.

Ein Paket Schürzenleinwand

ist gefunden worden; abzuholen im Gasthof zu Grumbach.



Schlachtpferde (kauft zu höchsten Preisen) Rosßschlächter Hartmann, Pottschappel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. März.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Weißer, 12. März. 1 Ferkel 9 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf. Eingebracht 407 Stück. 1 Käufer 24 Mk. — Pf. bis 60 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark — Pf.

Schlagholz- und Abraumhaufen-Auktion.

Im Reviere des Rittergutes Klipphausen sollen
Sonnabend, den 19. März d. J., von früh 9 Uhr an,

ca. 80 Haufen Schlagholz und
50 eich. Abraum

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Der Sammelplatz ist an der Wilsdruff-Weißner Straße.

A. Wrzesinsky.

Gesangbücher

(eignes Fabrikat) in großer Auswahl, sowie

Schulbücher

empfehlen

Wilsdruff,
Schulgasse.

R. H. Siegel.



Confirmanden- Hüte,

Cylinder-, Filz- und Kna-
benhüte empfiehlt in den neuesten Fagons und
Otto Reinhardt,
Hutmachermeister.

Farben billigt
108 Freiburgerstraße 108.

Theodor Timpe's

lösliches Safermehl

mit Gebrauchsanweisung zur Ernährung für Kinder ohne Mutterbrust,
als Milchzusatz im Hochsommer ärztlich empfohlen, empfiehlt in 1/1- und
1/2-Pfund-Original-Packung

F. A. Herrmann,

Freiburgerstraße No. 1.

Zum Jahrmarkt

empfehle eine größere Auswahl seiner und frisch angekommenen Fisch-
waren, als: Brot, marinirte und Gewürzberinge, Koll-
mops, f. Delharden und russ. Sardinen, Caviar, frisch
eingetroffene Rieker Sprotten und sehr schöne Speckpöcklinge etc.
und erlaube mir ein geehrtes Publikum auf besonders billige
Preise aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

S. Schög, Seefischhändler.

NB. Meine Verkaufsstelle wie bisher schrägüber dem Hotel zum gold.
Löwen und in der Wohnung Weißnerstraße.

ff. Roth- und Grünkleejaat,

garantirt seidefrei gereinigt,

Gelbklee, Weißklee, schwedischen Klee, echt franz. Luzerne,

alle Arten Grassamereien und Wiesenmischungen,
echte Oberndorfer und Eckendorfer Runkeln
empfehlen

Gustav Adam.

Frisch angekommen:

Malzkeime, à Ctr. 4,75 M., hochfein,

empfehlen

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Echt steirisch. Roth- und Gelbklee,

garantirt seidefrei, empfehlen

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Trocknes gesund. Scheitholz,

schlesische Kiefer,

empfehlen billigt in Metern

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Frischgebraunten Kalk

hält von jetzt an unter billigster Berechnung bestens empfohlen.

Kalkwerk Schmiedewalde.

Th. Geissler.

Frischgebraunter

Bau- und Düngesalk

ist von jetzt an zu haben

Kalkwerk Grumbach.

Franz Wähig.

Rittergut Limbach kauft Futterkartoffeln.

Preis nach Uebereinkunft.

Neu! In kürzester Frist

neues Haupthaar und eleganten Bart

durch M. Weissbach's schnellwirkende Tinktur in Flaschen zu nur
90 Pfennigen ächt bei Herrn Friseur Hörig in Wilsdruff.

Ein gutgehaltener Kinderwagen ist preiswerth
zu verkaufen Marktgasse No. 91, 1 Treppe.

2 Häuser sind zu verkaufen

Berggasse 230.

Ein Transport Schweine

sind angekommen und stehen zu soliden Preisen zum Verkauf.

Grumbach.

Heinrich Glade, Händler.

Glacéhandschuh

für Herren und Damen in schwarz, weiß und couleur,

sowie

Confirmandenhandschuh

empfehlen billigt

Moritz Junge,

Freiburgerstraße No. 122.

Maurerschürzen

verkauft

Moritz Junge.

Prima Mastochsenfleisch,

sowie alle Sorten

feinsten Aufschnitt

empfehlen

E. Gast.

Auf den neuesten Schwank: „Der Raub der Sa-
binerinnen“ wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Freiwill. Feuerwehr.

Zu dem morgen Mittwoch Abends 1/8 Uhr im Schießhause
stattfindenden Stiftungsfeste werden hierdurch nochmals alle aktiven
und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. Das Commando.

Gasthof zu Sora.

Sonntag, den 20. März,

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Fickmann.

Morgen Mittwoch und Donnerstag

Concert

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

Rathskeller.

Zum Jahrmarktsdonnerstag öffentliche Tanzmusik, wozu
freundlichst einladet

Ed. Sander.

Heute Dienstag Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

W. Hamann.

Hotel Löwe.

Donnerstag zum Jahrmarkt

öffentliche Ballmusik.

E. Gast.

Hotel Adler.

Freitag, den 18. März,

zur Vorfeier des 90. Geburtstages unseres deutschen Kaisers Wilhelm:

Letztes Abonnement-Concert.

Neugewähltes Programm.

J. Spühning, Stadtmusikdirektor.



Zu der am Dienstag stattfindenden Be-
neficizvorstellung: „Donna Diana“, oder
„Stolz und Liebe“ ladet die geehrten
Bewohner von Wilsdruff und Umgegend ergebenst ein
Larissa Karichs.

Theater in Wilsdruff.

(Hotel zum Adler.)

Heute Dienstag, den 15. März, zum Benefiz für
Frl. Larissa Karichs zum ersten Male:

Donna Diana,

oder: Stolz und Liebe.

Klassisches Lustspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Moreto, Deutsch
von West.

Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag, den 17. März, zum ersten Male:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.

Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein Therese verw. Karichs.

Für die liebevolle Theilnahme beim Hinscheiden und
der Beerdigung unserer lieben Tante, Frau verw.

Johanne Sophie Scharschuch,

geb. Knobloch,

sagen hierdurch den herzlichsten Dank.

Die Hinterlassenen.

Geschäfts-Uebersicht

der städtischen Sparkasse zu Wilsdruff auf das Jahr 1886.

Einnahme.				Ausgabe.			
Markt	Pf.			Markt	Pf.		
175,434	13	Bestand voriger Rechnung, und zwar: 109,557 M. 96 Pf. baar, 65,876 " 17 " Zinsen-Außenstände,		660,101	89	Rückzahlungen auf Spareinlagen und kapitalisirte Zinsen in 4240 Posten,	
		w. o.		528,338	73	neu ausgeliehene Capitalien,	
740,055	80	Spareinlagen in 8897 Posten,		166,142	1	baar ausgezahlte und den Creditoren als Capital	
161,503	16	kapitalisirte Zinsen auf Spareinlagen,		9,626	27	gutgeschriebene Zinsen,	
256,691	28	zurückgezahlt erhaltene Hypotheken- u. Darlehne,		30,000	—	Verwaltungsaufwand, Abgaben u.	
		und gelöste Effecten,		155,035	39	außerordentliche Ausgabe,	
		außerordentliche Einnahme,				Saldo-Vortrag auf 1887, als:	
215,434	12	fällige Zinsen von ausgeliehenen Capitalien,				88,379 M. 67 Pf. baare Cassé,	
125	80	Insgesam. (Erlös für Bücher u.)				66,655 " 72 " Zinsen-Außenstand.	
		w. o.				w. o.	
1,549,244	29	Sa.		1,549,244	29	Sa.	

Activa.				Bilanz.				Passiva.			
Markt	Pf.			Markt	Pf.			Markt	Pf.		
4,936,728	86	ausgeliehene Capitalien, und zwar: 4,665,081 M. 41 Pf. Bestand ult. 1885, 528,338 " 73 " im J. 1886 neu ausgeliehen, 5,193,420 M. 14 Pf., hiervon ab: 256,691 " 28 " im Jahr 1886 zurückgezahlt erhalten.		4,770,972	37	Forderung der Einleger auf 9780 coursfremde Sparbuchscheine, und zwar: 4,529,515 M. 30 Pf. Bestand ult. 1885, 161,503 " 16 " kapitalisirte Zinsen pr. 1885, 740,055 " 80 " Einlagen im Jahre 1886, 5,431,074 M. 26 Pf., hiervon ab: 660,101 " 89 " Rückzahlungen im J. 1886					
		Sa. w. o.				Sa. w. o.					
		Hier von sind: 351,379 M. 95 Pf. in Werthpapieren, 96,268 " 65 " gegen Schuldschreibung an Gemeinden, 9,050 " — " gegen Verpfändung von Werthpapieren, 4,480,030 " 26 " in Hypotheken angelegt.		320,791	88	Reservefond, und zwar: 311,000 M. 24 Pf. Bestand ult. 1885, 9,791 " 64 " Zuwachs v. Reingewinn 1886					
		w. o.				S. w. o.					
66,655	72	Zinsen-Außenstand, und zwar: 2,295 M. 93 Pf. an rückständigen Zinsen, 64,359 " 79 " an ult. 1886 fälligen Zinsen.									
		w. o.									
88,379	67	baarer Bestand ult. December 1886.		5,091,764	25	Sa.					
5,091,764	25	Sa.									

Debet.				Gewinn- und Verlust-Conto.				Credit.			
		Baar bezahlte Zinsen auf erloschene Creditoren-Contis	4,180	70		Fällige Debitorenzinsen			215,434	13	
		Stückzinsen auf angekaufte Effecten	458	15		Erlös von kassirten Büchern u.			125	80	
		Den Creditoren gutgeschriebene Zinsen	161,503	16							
		Gehalte u.	7,535	—							
		Reisekosten u.	63	30							
		Porto, Zeitungsgebühren u.	110	83							
		Miethzins, Steuern, Abgaben	1,327	50							
		Coursdifferenz bei Ankauf von Effecten	59	85							
		Druckkosten, Insertionsgebühren, Buchbinderlöhne	529	79							
		Reingewinn inkl. Zinsgenuß vom Reservefond	39,791	64							
		Sa.	215,559	92					Sa.	215,559	92

Am 31. December 1885 waren Sparbuchscheine im Umlauf 9454
 Hierzu im Jahre 1886 neu ausgestellte Bücher 982

 10386
 Hiervon ab: im Jahre 1886 erloschene Bücher 606

 9780
 Bleiben Bestand ult. 1886
 Unter diesen Sparbuchscheinen befinden sich:
 mit Guthaben bis mit 60 M. 2572
 " " von 60 M. 1 Pf. " " 150 " 1468
 " " " 150 " 1 " " " 300 " 1218
 " " " 300 " 1 " " " 600 " 1420
 " " über 600 M. 8102

Der Durchschnittswert eines Sparbuchscheines stellt sich auf 487,00 M. gegen 479,12 M. im Vorjahre.
 Seit Errichtung der Cassé sind überhaupt 30792 Bücher zur Veräußerung gelangt.

Statistischer Vermögens-Nachweis von den Jahren 1877-1886.

Jahrgang.	Gesamt-Vermögen der Cassé.		Einleger-Guthaben		auf coursfremde Sparbuchscheine:	Reservefond.		Zinsen-Ueberschuß.	
	Markt	Pf.	Markt	Pf.		Markt	Pf.	Markt	Pf.
1877	4,126,697	22	3,902,916	42	7065	223,780	80	46,131	83
1878	4,228,711	93	3,987,511	32	7269	241,200	61	46,021	83
1879	4,300,841	74	4,046,849	76	7679	253,991	98	46,118	49
1880	4,468,291	84	4,202,179	29	8272	266,112	55	46,849	21
1881	4,451,320	85	4,173,521	9	8347	277,799	76	44,277	31
1882	4,409,268	5	4,120,459	92	8512	288,808	13	43,792	44
1883	4,432,541	38	4,137,738	61	8726	294,802	77	43,388	5
1884	4,605,956	19	4,303,308	53	9016	302,647	66	44,766	70
1885	4,840,515	54	4,529,515	30	9454	311,000	24	47,380	44
1886	5,091,764	25	4,770,972	37	9780	320,791	88	49,297	11

Einnahme.				Uebersicht für die Monate Januar und Februar 1887.				Ausgabe.			
Markt	Pf.			Markt	Pf.			Markt	Pf.		
88,379	67	Cassenbestand ult. 1886,		138,798	18	Rückzahlungen auf Spareinlagen und kapitalisirte Zinsen in 1514 Posten,					
159,018	73	Spareinlagen in 2190 Posten,		133,150	—	ausgeliehene Capitalien,					
14,276	63	zurückerhaltene Darlehne,		4,093	40	Insgesam.					
23	—	Erlös von kassirten Büchern,		198	53	Zinsen an Creditoren,					
50,788	68	eingegangene Debitorenzinsen,		35,000	—	außerordentliche Ausgabe,					
35,000	—	außerordentliche Einnahme.		36,246	60	Cassenbestand.					
		w. o.				w. o.					
347,486	71	Sa.		347,486	71	Sa.					

Wilsdruff, am 9. März 1887.

Die Sparkassenverwaltung.

Ficker, Brgmstr.

Harder

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 21.

Dienstag, den 15. März 1887.

Schwarze Kleiderstoffe.

Großen Erfolg nach allen Seiten haben bisher meine

Neuheiten

von schwarzen reinwollenen
Fantasie-Kleiderstoffen

erzielt.

Meine neuen Sortimente bringen ganz überraschende Abwechslungen in aparten Webarten, deren Charakter vollständig von Allem abweicht, was bisher bekannt war:

**Schwarze, reinwollene, glatte u. gemusterte
Fantasie - Kleiderstoffe:**

Breite 105/110 ctm. Schwarz Crêpe quadrille,	Mtr. M. 1,60, 2,80.
Breite 105/110 ctm. Schwarz Croisé royal	Mtr. M. 1,90, 2,20, 2,50.
Breite 105/110 ctm. Schwarz Nouveauté rayé,	Mtr. M. 1,90, 2,50, 2,80, 3,—, 5,—.
Breite 105 ctm. Schwarz Satin Joseph,	Mtr. M. 2,10, 2,80, 3,20.
Breite 105 ctm. Schwarz Serge Fantasie,	Mtr. M. 2,30.
Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Fantasie,	Mtr. M. 2,30, 2,40, 2,50.
Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Britannia,	Mtr. M. 2,30, 2,50, 2,80.
Breite 130 ctm. Schwarz Satin Gera	Mtr. M. 2,50, 2,65, 2,80.
Breite 105 ctm. Schwarz Tricot Diagonal,	Mtr. M. 2,50, 5,30.
Breite 105 ctm. Schwarz Batist Juno,	Mtr. M. 2,—, 2,25, 2,50.
Breite 105 ctm. Schwarz Broché Neuheiten,	Mtr. M. 2,30, 2,50, 3,50.
Breite 105/110 ctm. Schwarz Crêpe Armure,	Mtr. M. 2,50, 3,—, 3,50.
Breite 105 ctm. Schwarz Satin Diagonal,	Mtr. M. 3,—.
Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Alfonso,	Mtr. M. 3,—.
Breite 105 ctm. Schwarz Bison Fantasie,	Mtr. M. 3,—.
Breite 105 ctm. Schwarz Drap Carola,	Mtr. M. 3,20.
Breite 105 ctm. Schwarz Cachemire long,	Mtr. M. 3,20, 3,50.

**Reinwollene und halbwollene glatte
Schwarze Cachemires**

erfreuen sich nach wie vor gleich großer Beliebtheit. Die Preiswürdigkeit, Gebiegenheit und Eleganz meiner Qualitäten sind fortgesetzt Gegenstand meiner besondern Aufmerksamkeit, um mir das große Vertrauen zu erhalten, welches mir seitens meiner Kundschaft entgegengebracht wird.

Schwarz Reinwollen Cachemire single.

Breite 100/105 ctm. Meter M. 1,20, 1,40, 1,60.
Breite 108/110 ctm. Meter M. 1,75, 1,90, 2,25.
Breite 115/120 ctm. Meter M. 2,50, 2,80, 3,20, 3,50, 4,20.

Schwarz Reinwollen Cachemire double.

Breite 110 ctm. Meter M. 2,25, 2,50, 2,80.
Breite 120 ctm. Meter M. 3,20, 3,50, 4,00.

Meine schwarzen Cachemire nehmen vermöge des eigens für mich hergestellten Apprets niemals Speckglanz an, gehen durch Regenwetter nicht ein und behalten keine Wasserflecken!

== Cachemire Kabul. ==

Breite 110 ctm. Meter M. 2,—, 2,25, 2,50, 2,80, 3,50.

Schwarz Halb. Merino-Cachemire.

Breite 120 ctm. Meter M. 1,—, 1,15, 1,30, 1,50, 1,75, 2,—, 2,25.

Schwarz Halb. Imperial-Cachemire.

Breite 105 ctm. Meter M. 1,20, 1,40, 1,60.

**Schwarz Reinwollen durchbrochene
Kleiderstoffe:**

Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine Mtr. M. 2,40, 3,20, 3,50.
Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine diagonal Mtr. M. 2,25.
Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine broché Mtr. M. 2,65, 3,20.
Breite 105/110 ctm. Schwarz Reinwoll. Spitzenstoff Mtr. M. 1,75,
2,30, 2,50, 3,20.
Breite 105/110 ctm. Schwarz Reinwoll. Spitzenstoff mit Kante
Meter M. 2,30, 3,50.

Robert Bernhardt

Pferdebahnlinie:
Postplatz - Köbtan.

Dresden

Fernsprechstelle
No. 241.

24 Freiburger Platz 24.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— Leipzig, 10. März. Die hiesigen Schneidergehülfen haben in neuerer Zeit einen neuen Lohnarif ausgearbeitet und denselben kürzlich den Meistern vorgelegt. Letztere haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, sich diesem neuen Tarif gegenüber ablehnend zu verhalten. Daraufhin fand nun am gestrigen Abend im großen Saale der Tonhalle eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung der Schneidergehülfen statt, in welcher über die weiter seitens der letzteren einzuschlagenden Schritte beraten wurde. Man beschloß, an dem aufgestellten Tarif festzuhalten, denselben den Meistern nochmals vorzulegen und bei etwaiger nochmaliger Ablehnung desselben durch die Meister vom 19. d. M. ab in den einzelnen Werkstätten die Arbeit einzustellen. Da vorläufig keine Aussicht vorhanden ist, daß eine Einigung zwischen Meistern und Gehülfen erzielt wird, so dürfte möglicherweise in der nächsten Zeit eine Arbeitseinstellung der hie-

sigen Schneidergehülfen eintreten. Ob die Gehülfen hierdurch etwas erreichen werden, muß nach den bislang hierorts gemachten Erfahrungen bezweifelt werden.

— Auf dem Freiberrl. von Burgk'schen „Neuhoffnungs-Schacht“ fand am 4. März eine seltene Feier statt. An diesem Tage Vormittags 10 Uhr wurden in Gegenwart des Director Zobel, sowie der dortigen Beamten die letzten Kohlen auf genanntem Schachte zu Tage gefördert. Der letzte Hunt war nach alter bergmännischer Sitte mit einer grünen Ranke und schwarzer Trauerkranz geschmückt, welchen außerdem die Bibelsprüche Psalm 37, V. 25 und 40: „Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe nie gesehen den Gerechten verlassen. Und der Herr wird ihnen beistehen und ihnen helfen, denn sie trauen auf ihn“ als Scheidegruß beigegeben waren. Der Neuhoffnungs-Schacht wurde im Jahre 1837 eingeschlagen, ist also mit Einschluß der Abteufungsarbeiten 50 Jahre im

Betriebe gewesen. Derselbe wird noch eine längere Reihe von Jahren zur Wetterführung offen erhalten und nur die jetzt außer Gebrauch kommenden Lagedebäude werden abgebrochen.

Am Sonntag Nachmittag ist der Förster Lütcherath von Blankenheim durch frevelhafte Hand erschossen worden. Der Förster Lütcherath und ein Arbeiter aus Blankenheim waren zum Schlingensuchen in den Wald gegangen; der Arbeiter, der nur 5 Schritte von dem Erschossenen entfernt war, hat vom Thäter nichts gesehen. Jedenfalls ist der Förster als Opfer eines Wilddiebes gefallen.

Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch gegen Mittag auf dem Viehmarke zu Radeburg. Unter den in großer Anzahl anwesenden Käufern befand sich auch ein Gutsbesitzer aus Weissenborn. Derselbe hatte zwei kräftige Ochsen gekauft und wollte die Thiere vom Marktplatz abführen. Eines dieser Thiere wurde plötzlich bössartig, stieß dem Käufer ein Horn in den Unterleib und verwundete den Unglücklichen derart, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

In Pinnwitz bei Rössen fanden Arbeiter beim Abräumen einer dem Gutsbesitzer Seifert gehörigen Brandstelle einen Behälter, welcher mit einer großen Anzahl Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefüllt war, die insgesamt einen Werth von etwa 6000 Mark repräsentiren.

Glauchau. Fabrikant Sturm hat unserer Stadt 30.000 Mk. zur Unterstützung für alte arme Weber überwiesen und alljährlichen weiteren Zuschuß zugesichert.

Frauenurtheil.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Im Sonnenschein“, „Der Stadtschreiber“ etc. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das demüthige Wesen des Kammerdieners übte jetzt doch auf den Gerichtsrath seine Wirkung. Er bereute fast, ihm fortwährend mit einem solchen Vorurtheil bezogen zu sein.

„Und Sie haben Niemand vorher Ihre Beobachtungen am Fenster mitgetheilt?“ fragte jetzt der Gerichtsrath.

Einen Augenblick sann der Zeuge nach — „Niemand, nur Helene hab' ich davon erzählt.“

Aber die hat vor Gericht kein Wort davon fallen lassen und bei ihrer unwiderstehlichen Wahrheitsliebe hätte sie doch auch davon berichten müssen!“ warf der Gerichtsrath ein.

Die grauen Augen des Kammerdieners wurden unruhig; er fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Sie haben ganz Recht, Herr Gerichtsrath,“ sagte er langsam. „Helene ist ein merkwürdiges Mädchen, sie muß die Wahrheit sagen; aber damals wußte sie es noch nicht. Erst gestern, wo sie meine Braut geworden ist, hab ich ihr das Geheimniß anvertraut, und sie ist's eigentlich, die mir keine Rube gelassen hat, bis ich ihr versprochen, öffentlich mein Zeugniß abzulegen.“

Weit unsicherer als früher hatte der Kammerdiener diese Erklärung abgegeben; der Gerichtsrath schob es auf die Schüchternheit des Junggesellen; denn als dieser von seinem Verlöbniß sprach, zeigten seine gelben Wangen wieder eine verlegene Röthe, und ein wunderliches, halb triumphirendes, halb schamhaftes Lächeln über sein Liebesglück zuckte um seine Lippen. Wenn sich alte Junggesellen mit einem jungen Mädchen verloben, fühlen sie selbst am besten das Eigenthümliche und Komische ihrer Lage und kommen aus einer gedrückten Stimmung nicht heraus.

Der Gerichtsrath war ein zu welterfahrener Mann, um diese Gemüthsstimmungen des Kammerdieners nicht zu begreifen und deshalb in seinem Benehmen nichts Auffälliges zu finden. Er schritt jetzt ohne Bedenken zur Vereidigung des Zeugen und dieser leistete den Eid mit der ganzen Ruhe eines vornehmen Mannes.

Das Schicksal Bertha's war damit entschieden. Als der Angeklagten die Aussage des Kammerdieners vorgelesen wurde, sprach sie anfangs kein Wort; sie starrte nur wie geistesabwesend vor sich hin, dann fragte sie mit leiser, gebrochener Stimme:

„O Gott, ist denn solche Schändlichkeit möglich?“

In ihrem jetzt blassen Gesicht drückte sich eine dumpfe, entsefliche Verzweiflung an der ganzen Menschheit aus. Es war unmöglich, auch darin nur ein geschicktes Spiel zu entdecken.

„Können Sie die Unglaubwürdigkeit des Zeugen nachweisen?“ fragte der Rath.

Die Angeklagte schüttelte traurig den Kopf.

„Hat er wirklich das geschworen?“ fragte sie nach einer Pause.

„Der Kammerdiener ist ein unbescholtener Mann und es lag kein Grund vor, seine Vereidigung auszuforschen,“ war die Antwort.

„Er ist ein unbescholtener Mann,“ wiederholte Bertha fast gedankenlos.

„Sie schien jetzt selbst die Hoffnung aufgegeben zu haben, daß im Laufe der Untersuchung ihre Unschuld endlich an den Tag kommen müßte.“

„Und Sie haben gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen durchaus nichts vorzubringen?“ fragte der Gerichtsrath von Neuem.

Gewaltig schien sich die Angeklagte aufzupressen zu wollen.

„Er ist mir nie unfreundlich begegnet,“ erklärte sie nach einigem Nachdenken, „aber ich weiß, daß er mich haßt und ich habe mich stets vor ihm gefürchtet, wie vor einer Blindschleiche, und so nennen sie ihn auch im ganzen Schloß.“

„Warum?“ fragte der Rath.

„Weil er so still und heimlich herumschleicht und überall hinterrücks sein Gift ausspritzt,“ entgegnete Bertha. „Er kann es mir nie verzeihen, daß mich die Frau Gräfin gern hat, und nun will er mich verderben.“

„Deshalb allein sollte er einen falschen Eid leisten?“ entgegnete der Rath.

Bertha schien selbst das Unhaltbare ihrer Behauptung zu fühlen — sie brach in Thränen aus und rief in dumpfer Verzweiflung:

„Ich fühl's wohl, daß sich um mich ein Netz gesponnen, das ich nicht mehr zerreißen kann; mögen sie mich immerhin verurtheilen und auf's Schaffot schleppen, ich bin doch unschuldig, so wahr Gott lebt!“

Die Angeklagte war wieder in jenen heftigen, übertreibenden Ton gefallen, der am wenigsten den Richter für sie günstig stimmen konnte. Bertha verweigerte in stumpfer Hartnäckigkeit jede weitere Auskunft und jammerte nur:

„Ich bin doch verloren!“

Auch die nochmalige Vernehmung des Scholzen förderte den Gang der Untersuchung nicht. Der Scholz hörte zwar aufmerksam auf die Vorlesung der verhängnißvollen Aussage des Kammerdieners, aber er sagte am Schlusse derselben mit unerschütterlicher Ruhe:

„Sie ist doch unschuldig!“

„Sie müssen freilich Bertha's Unschuld behaupten,“ entgegnete der Rath, „denn durch diese Aussage ist es nur zu gewiß, daß Sie auch bei der Vergiftung des Kindes der Mithschuldige sind.“

Der stille, ruhige Mann hatte als Antwort nur ein trübes Lächeln.

„Sie haben sich Beide in zu große Widersprüche verwickelt, als daß Ihre Schuld noch zweifelhaft sein könnte,“ fuhr der Gerichtsrath fort, „trotzdem Sie sich geweigert, Denjenigen namhaft zu machen, von dem das Gift erhalten haben, hat der Jäger bekundet, daß er dieselbe Blindschleiche, die in Ihrem Schrank gefunden worden, Ihrer Geliebten verschafft habe. Sie haben selbst gesagt, daß Sie das Gift sorgfältig eingeschlossen, und da sich herausgestellt, daß Bertha Lindner bis zum Tode die Frau in der Residenz und nicht auf dem gräflichen Schloß gewesen, so müssen Sie wenigstens den ersten Mord allein begangen haben.“

„Es ist herausgekommen, daß Sie gar nicht da war?“ rief der Scholz erfreut, und seine blauen, wässerigen Augen leuchteten in seltenem Glanz. Den gutmüthigen Mann schien es wenig zu bekümmern, daß sich die drohendsten Wolken um sein eigenes Haupt lagerten.

Auch der Gerichtsrath mußte diese Aufopferungsfreudigkeit des stillen Mannes bewundern.

„Von dem Verdacht der Vergiftung Ihrer Frau wird Bertha freigesprochen werden.“

„O, dann ist's gut!“ rief der Scholz noch immer mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit, „dann wird sich auch ihre Unschuld bei dem zweiten Mord herausstellen!“

„Nein, nach der Aussage des Kammerdieners ist ihre Verurtheilung gewiß!“ bemerkte der Gerichtsrath ernst.

„Die Blindschleiche kann viel reden!“ entgegnete der Scholz trocken.

„Und was haben Sie selbst noch zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?“ fragte der Rath.

„Sie haben mir Alles so klar auseinandergesetzt, wie ich allein meine Frau vergiftet haben muß, daß ich beinahe selbst daran glauben müßte.“

In dem Munde jedes Anderen würden diese Worte wie ein bitterer Spott geklungen haben — bei dem Scholzen hatten sie doch etwas so Treuerherziges, daß ihm der Rath nicht zürnen konnte.

„Sie fühlen also selbst, daß die schwersten und überzeugendsten Verdachtsgründe gegen Sie vorliegen?“ bemerkte der Rath und der Scholz nickte mit dem Kopfe.

„Warum legen Sie denn kein offenes Geständniß ab?“ fragte der Rath weiter.

„Weil ich unschuldig bin, Herr Gerichtsrath!“ entgegnete der Scholz und seine Augen hielten ruhig den forschenden Blick des Rathes aus.

Wies dies nun wirklich die Bestocktheit eines einfältigen Bösewichts oder die Versicherung eines ehrlichen Mannes? Der Scholz hatte in seinem ganzen Wesen etwas so Schlichtes, Medliches, daß es dem Gerichtsrath schwer fiel, in ihm einen Verbrecher zu suchen, und doch lagen zu viele Verdachtsgründe vor, die sich nicht mit der gewöhnlichen Redensart: „Ich bin unschuldig, beseitigen ließen. Und der Scholz machte nicht einmal Anstrengungen, den Verdacht von sich abzuwälzen; er schien nur froh zu sein, daß seine Geliebte nicht mehr des ersten Mordes bezichtigt werden konnte und so immer wieder darauf zurück, daß sie deshalb auch an der Vergiftung des Kindes unschuldig sei.

Die Aufgabe des Kriminalrichters war jetzt beendet; neue Thatfachen ließen sich nicht an's Licht fördern und die Entscheidung über schuldig oder nichtschuldig mußte den Geschworenen überlassen werden.

Raum war der Gerichtsrath in seiner Wohnung angekommen, als der Jäger bei ihm melden ließ. Der junge Bursche sah ungewöhnlich bleich aus, der leichte, lustige Sinn, den er bei seiner ersten Vernehmung gezeigt, war völlig verschwunden. Ein tiefer Ernst lagerte jetzt auf dem hübschen, runden Gesicht.

Der Gerichtsrath fragte nach seinem Begehrt und bat höflich, Bitte zu nehmen. Jögern folgte der Jäger dieser Einladung — er rang sich nach einer passenden Einleitung und als er die nicht finden konnte, stieß er hastig heraus:

„Herr Gerichtsrath, ich bin gekommen, um eine entsefliche Schändlichkeit aufzudecken. Die Blindschleiche hat falsch geschworen!“ und der Jäger das Staunen des Rathes bemerkte, fuhr er lebhaft fort: „Ich wollte sagen der Kammerdiener — aber im ganzen Schloß nennen sie ihn nun einmal nicht anders. Er hat einen Meineid geleistet, der elend ist.“

Wohl hatte der Gerichtsrath einen eigenthümlichen Widerwillen gegen den heuchlerischen Schleicher gehabt, aber er fragte dennoch kühl und lehrend:

„Können Sie diese schweren Beschuldigungen beweisen?“

„Gewiß, Herr Rath,“ entgegnete der Jäger mit großer Sicherheit, „ich würde mich sonst hüten, so was zu sagen — aber nicht wahr, am 24. März hat Bertha den Scholzen besucht?“ (Fortf. folgt.)

Resultate

aus den im Monat Februar 1887 in Wilsdruff gemachten meteorologischen Beobachtungen.

Zahl der Beobachtungen 81. Der höchste Barometerstand 780 mm wurde am 27. Febr. Nachm. 2 Uhr, der niedrigste 758 mm am 19. Febr. Vorm. 8 Uhr beobachtet. Hierbei ist zu bemerken, daß die Barometerstände auf 0° C und den Meeresspiegel reducirt sind. Die höchste Temperatur von + 9° C herrschte am 25. u. 26. Febr. Nachm. Die niedrigste von - 10,80° C zeigte das Minimalthermometer in der Nacht vom 16. zum 17. Febr. Der Gehalt der Luft an Feuchtigkeit schwankte zwischen 92% am 6. u. 22. Febr. Nachm. und 28% am 19. Nachm. Regen- bez. Schneefall wurde an 16 Vierteltagen beobachtet und erreicht die gesammte Niederschlagsmenge eine Höhe von 19 05 Millimeter, wovon 16,25 mm von Regen und 2,90 mm von Schnee herrührten. Vollständig wolkenfrei war der Himmel an 2 Vierteltagen, vollständig mit Wolken bedeckt an 20 Vierteltagen. vorherrschende Windrichtung war O, die 24mal, während N u. S je 1mal, W aber 14mal beobachtet wurde. Die übrigen Beobachtungen theilen sich auf die Zwischenrichtungen. Als monatliche Mittel ergaben sich nun aus sämmtlichen Beobachtungen ein Barometerstand von 769,44 mm, eine Temperatur von - 0,84° C ein Feuchtigkeitsprocent von 73,80%, und eine Durchschnittsbewölkung von 3/10 des Himmels.

Dem Herrn Einsender für vorstehenden Bericht bestens dankend steht weiteren Zusendungen gern entgegen die Redaction.

Theater.

Dienstag findet die Benefizvorstellung für Fräulein Kariehs Die allbeliebte Künstlerin hat das interessante und hochfeine Lustspiel „Donna Diana“ oder „Stolz und Liebe“ gewählt, welches uns nur einmalig geboten wird, da nicht jeder Direction Kräfte zu Gebote stehen, derartige Aufgaben würdig zu lösen. So wie Fräulein Kariehs glänzende „Donna Diana“, Herr Guhe ein lebenswürdiger „Cäsar“, werden Herr Stolle und Frau Schmidt das Beste in Musik und Wig liefern, rechnen wir noch eine brillante Garderobe hinzu, dürfte dieser Theaterabend wohl zu den interessantesten der Saison gehören.

Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorrätzig die Druckerei d. Bl.